herpy

SKINKE

Apothekerskink

Scincus scincus

Ein kleiner, glatter und goldbrauner Skink, der mit wellenförmigen Bewegungen durch lockeren Wüstensand schwimmt. *Scincus scincus* verbringt den größten Teil seines Lebens wenige Zentimeter unter der Sandoberfläche, findet seine Beute an den Vibrationen und braucht eine tiefe Schicht sauberen Sandes sowie warme und trockene Bedingungen.

Familie: Scincidae Englisch: Burrowing Sand Skink Früherer Name: *Scincus officinalis* Veröffentlicht am 16. November 2026

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**15-20 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**10-18 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Grabend**
Lebensraum	**Wüste**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**80 × 50 × 30 cm** L × B × H für 2 erwachsene Tiere
Temperatur, Tag	**28-35 °C**
Sonnenplatz	**38-42 °C**
Temperatur, Nacht	**20-24 °C**
Luftfeuchtigkeit	**20-40 %**
UVB	**Empfohlen** Ferguson-Zone 3
Ernährung	**Insekten**
Haltung	**Einzeln oder paarweise**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Gelegegröße	**2-10 Eier**
Gelege pro Jahr	**1**
Inkubation	**50-70 Tage** bei 27-30 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Nicht gelistet**
EU-Anhang	**Nicht gelistet**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Scincus scincus ist ein kompakter, zugespitzter Skink von etwa 15-20 cm einschließlich des kurzen Schwanzes. Der Körper von der Schnauze bis zur Kloake misst typischerweise etwa 10 cm und höchstens 15 cm, und erwachsene Tiere wiegen etwa 20 g. Der Körper ist von glatten, glänzenden Schuppen mit tiefen Nähten dazwischen bedeckt, sodass keine Sandkörner eindringen können und die Reibung am Sand geringer wird. Die Haut verträgt Abrieb ungewöhnlich gut. Die Schnauze ist keilförmig und flach wie eine Schaufel, und der Unterkiefer sitzt versenkt unter dem Oberkiefer. Augen und Nasenlöcher lassen sich verschließen, und die kleinen Ohröffnungen zeigen nach unten und werden von überlappenden Schuppenlappen bedeckt. Die Beine sind kurz und kräftig, und die Zehen haben flache Schuppenfransen, die im lockeren Sand Halt geben.

Die Farbe ist rotgelb bis braungelb mit dunkelbraunen Querbändern auf Rücken und Schwanz, eine hervorragende Tarnung im Sand. Die Geschlechter sehen gleich aus. Das Tier ist sehr schnell: Bei der kleinsten Störung taucht es in den Sand ein und ist im Nu verschwunden.

Man unterscheidet Unterarten, unter anderem *S. s. cucullatus* im nördlichen Algerien, in Tunesien, im nordwestlichen Libyen und im nördlichen Nigeria sowie *S. s. meccensis* im westlichen Saudi-Arabien, in Jordanien und im südöstlichen Syrien. Mehrere Formen, die früher als Unterarten galten, werden heute als eigene Arten geführt. Der Name *Scincus* ist das griechische und lateinische Wort für Skink. Die Art hieß früher *Scincus officinalis*, und der Name verweist auf ihre Verwendung als Arznei: Von der Antike bis in die 1800er Jahre wurde das Tier getrocknet, pulverisiert und in Apotheken gegen eine Reihe von Leiden und als Potenzmittel verkauft. Im alten Ägypten wurde es einbalsamiert und den Gräbern beigegeben.

Verbreitung und Lebensraum

Scincus scincus kommt in einem breiten Wüstengürtel von der Sahara ostwärts durch Nordafrika bis zur Arabischen Halbinsel und zum Iran vor. Das Verbreitungsgebiet umfasst Tunesien, Algerien, das südöstliche Libyen, Ägypten mit dem Sinai, Israel, Jordanien, das südöstliche Syrien, den Jemen, Saudi-Arabien, Kuwait, Bahrain, den Irak und den Iran sowie die Sahelzone in Senegal, Mali, Niger und Nigeria und das zentrale Sudan. Das Vorkommen in der Westsahara und in Mauretanien ist ungeklärt, und die Art kommt in Marokko nicht vor.

Das Verbreitungsgebiet wurde erfasst, bevor mehrere Formen als eigene Arten abgetrennt wurden, daher sind die äußeren Grenzen, besonders in Westafrika, nicht endgültig geklärt.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Tunesien, Algerien, Libyen, Ägypten, Israel, Jordanien, Syrien, Jemen, Bahrain, Kuwait, Irak, Iran, Senegal, Mali, Niger, Nigeria, Saudi-Arabien und Sudan.

LEBENSRAUM

Die Art ist ein Sandspezialist, der in feinem, lockerem, windgeblasenem Wüstensand lebt: Dünen, Sandebenen und sandige Flussbetten mit keinem oder sehr spärlichem Pflanzenwuchs und ohne Wasser in der Nähe. Die Tagestemperatur ist hoch, und der Unterschied zwischen Tag und Nacht ist groß. Das Tier verbringt den größten Teil seines Lebens 1-3 cm unter der Oberfläche und kommt nur zum Fressen, zum Koten und zur Paarung herauf. Unter dem Sand ist die Temperatur gleichmäßiger als darauf, und das Tier versteckt sich hier vor Hitze und Feinden. Aktive Tiere haben eine Körpertemperatur von etwa 35 °C.

Die Art ist tagsüber am aktivsten, kann aber auch in den kühleren Stunden hervorkommen. Die Beute sind Insekten wie Käfer und Heuschrecken sowie Spinnentiere, denen das Tier unter der Oberfläche auflauert. Es kann Insekten in bis zu etwa 15 cm Entfernung anhand von Vibrationen im Sand orten und steckt gelegentlich den Kopf in den Sand, um sie besser zu spüren. Die Fortpflanzungszeit fällt nach den Regenfällen, wenn es am meisten Nahrung gibt, von etwa Mai bis Juli.

Haltung

DAS TERRARIUM

Der Sand ist das Wichtigste an der Einrichtung. Die Art gräbt und schwimmt den ganzen Tag im Sand, daher muss der Bodengrund eine tiefe Schicht von 10-15 cm aus sauberem, feinem, rundkörnigem Sand sein. Verwende staubfreien Sand ohne scharfe Kanten, keinen Kies und keinen kalkhaltigen Sand, der verklumpt. Der Sand muss trocken sein und regelmäßig von Kot und Futterresten abgesiebt werden.

Ein Terrarium von 80 × 50 × 30 cm (Länge × Breite × Höhe) ist ein vernünftiges Minimum für ein Paar; für ein Tier reichen 60 × 40 × 30 cm. Es zählt die Bodenfläche, nicht die Höhe. Forme den Sand als niedrigen Hügel unter der Lampe, damit sich das Tier sonnen kann. Lege ein paar flache Steine und eine Wurzel als Sonnenplätze aus und stelle sie direkt auf den Terrarienboden, bevor der Sand eingefüllt wird, damit das Tier sie nicht freigraben und umkippen kann. Das Terrarium braucht einen Deckel, weil das Tier schnell ist, und gute Belüftung ohne Zugluft. Maße und Sandtiefe sind für die Art nicht dokumentiert, passen aber zu ihrer Größe und Lebensweise.

TEMPERATUR

Die Tagestemperatur im Terrarium soll 28-35 °C betragen, und nachts darf sie auf 20-24 °C fallen. Das Terrarium braucht einen deutlichen Gradienten mit einem warmen Sonnenplatz unter einer Spotlampe und einer kühleren Stelle am anderen Ende. Die Sandoberfläche am Sonnenplatz soll 38-42 °C haben; der Wert ist eine Schätzung und wird mit einem Infrarotthermometer gemessen. Das Tier muss sich stets in kühleren Sand eingraben können.

Verwende einen Thermostat an der Wärmequelle und platziere die Lampe so, dass sie nur ein Ende erwärmt. Messe sowohl die Oberfläche als auch die Temperatur im Sand. Ein Tier, das sich von der Lampe fernhält und unten im Sand bleibt, hat zu warm; ein Tier, das den ganzen Tag dicht an der Lampe liegt, hat zu kalt. Schalte die Lampen nachts aus. Fällt die Zimmertemperatur unter etwa 20 °C, kann ein Keramikheizstrahler Wärme ohne Licht liefern.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Art stammt aus der Wüste und muss trocken gehalten werden, bei einer Luftfeuchtigkeit von 20-40 %. Der Sand darf nicht feucht sein, weil Feuchtigkeit Pilze und Hautprobleme fördert, und gute Belüftung ist wichtig. Die Luftfeuchtigkeit ist für die Art in menschlicher Obhut nicht dokumentiert, und der Wert ist von anderen Wüstenskinken übernommen.

Gib Wasser in einer sehr flachen, stabilen Schale, die ein Stück in den Sand eingegraben ist, oder sprühe ein paar Tropfen auf einen Stein, den das Tier ablecken kann. Wechsle das Wasser oft und wische Verschüttetes auf, damit der Sand nicht nass wird. Zusätzliche Feuchtigkeit ist nur bei der Häutung nötig, wenn Hautreste festsitzen.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

LICHT UND UVB

Die Art lebt in grellem Sonnenschein, daher braucht das Terrarium 10-12 Stunden täglich kräftiges Licht. Gib UVB entsprechend Ferguson-Zone 3 mit einem UV-Index von etwa 3 am Sonnenplatz, zum Beispiel von einer T5-Röhre über dem Sonnenplatz. Die Zone ist eine Schätzung nach dem offenen Lebensraum.

UVB-Röhren lassen mit der Zeit nach und werden nach Herstellerangaben gewechselt. Zwischen Röhre und Tier dürfen weder Glas noch Kunststoff sein. Das Tier bekommt kein UVB, wenn es unter dem Sand liegt, daher muss der Sonnenplatz leicht erreichbar sein. Lasse das Licht dem Tagesrhythmus folgen und schalte es nachts aus.

Mehr lesen: Licht und UVB

FÜTTERUNG

Scincus scincus frisst in der Natur vor allem Insekten und Spinnentiere, aber auch Pflanzenteile gehören dazu. Gib zum Beispiel Grillen, Heuschrecken, Schaben und Mehlwürmer und wähle die Beute so, dass sie nicht größer als der Kopf des Tieres ist. Das Tier reagiert stärker auf bewegliche Insekten wie Grillen als auf Mehlwürmer und findet sie an den Vibrationen, daher muss das Futter lebend sein.

Bestäube die Insekten mit Kalk und gib gelegentlich ein Vitaminpräparat; die Insekten müssen selbst gut gefüttert sein. Die Häufigkeit ist nicht dokumentiert; alle zwei bis drei Tage bei Jungtieren und 2-3 Mal pro Woche bei Erwachsenen ist ein vernünftiger Ausgangspunkt. Entferne Insekten, die nicht gefressen wurden, damit sie das Tier nicht stören, wenn es im Sand liegt. Gib das Futter am besten auf einem flachen Stein, damit das Tier nicht mehr Sand als nötig verschluckt.

Mehr lesen: Futtertiere: Haltung und Zucht Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

VERHALTEN UND UMGANG

Die Art ist ein Tier zum Anschauen, nicht zum Anfassen. Sie ist schnell und scheu, und Berührung stresst sie. Muss ein Tier umgesetzt werden, kann es vorsichtig aus dem Sand gesiebt oder in einen kleinen Behälter mit Sand gelockt werden. Wenn sich das Tier an das Terrarium gewöhnt hat, kommt es zum Fressen hervor.

Halte ein Tier oder ein Paar mit viel Platz und reichlich Sand. Halte nicht mehrere Männchen zusammen und trenne die Tiere bei Anzeichen von Stress, wie Bissen, Verletzungen oder Tieren, die nicht hervorkommen. Es ist normal, dass das Tier eingegraben liegt und längere Zeit nicht zu sehen ist, besonders wenn sich die Temperatur ändert.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Die Geschlechter sehen sich sehr ähnlich, und der Unterschied in den Proportionen des Kopfes ist nicht deutlich. Es sind keine sicheren äußeren Merkmale bekannt, daher sollte die Geschlechtsbestimmung einem reptilienkundigen Tierarzt überlassen werden. Alter und Größe bei Geschlechtsreife sind nicht dokumentiert.

PAARUNG

In der Natur paaren sich die Tiere von Mai bis Juli nach Regen, wenn sie zugenommen haben. Das Männchen setzt sich auf den Rücken des Weibchens und beißt sich im Nacken fest, schiebt mit dem eigenen Schwanz ihren Schwanz hoch und führt die Kloake gegen ihre. Die Paarung findet in Bewegung statt und dauert von wenigen Sekunden bis zu drei Minuten. Eine Winterruhe ist für die Art nicht dokumentiert, aber eine etwas kühlere Periode mit kürzeren Tagen ahmt die Jahreszeiten nach. Setze das Weibchen zum Männchen und nimm das Männchen wieder heraus, wenn es zu aufdringlich ist.

Mehr lesen: Winterruhe und Jahreszeiten

EIABLAGE UND GELEGE

Die Art legt Eier. Ältere Angaben beschreiben sie als lebendgebärend, aber das ist nicht belegt. Das Weibchen legt 2-10 Eier in den Sand, einige Wochen nach der Paarung. Der Sand muss tief und in einer Ecke unten etwas feuchter sein, damit es ein Nest graben kann, und es braucht vor und nach der Eiablage reichlich Futter und Kalk. Vermutlich legt es ein Gelege pro Jahr; mehrere Gelege sind nicht dokumentiert.

INKUBATION

Setze die Eier in eine Brutbox mit feuchtem Vermiculit oder Perlit bei 27-30 °C um und drehe sie nicht. Brutdauer und -temperatur sind für die Art nicht dokumentiert; die Werte im Steckbrief sind eine Schätzung nach anderen Skinken. Kontrolliere die Eier, ohne sie zu berühren, und entferne Eier, die schimmeln.

Mehr lesen: Inkubation von Eiern

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere sind beim Schlupf knapp 4 cm von der Schnauze bis zur Kloake lang. Sie können in einem kleinen Terrarium von 40 × 25 × 20 cm mit 8-10 cm feinem Sand wie bei den Erwachsenen und zusätzlichen kleinen Verstecken aufgezogen werden. Gib ihnen alle zwei Tage kleine Insekten, zum Beispiel kleine Grillen, Springschwänze und kleine Mehlwürmer, bestäubt mit Kalk, und gib ihnen UVB und einen warmen Platz. Trenne die Jungtiere, wenn sie größer werden und anfangen zu kämpfen, und achte darauf, dass sie gleichmäßig wachsen. Wachstum und Zeit bis zur Geschlechtsreife sind nicht dokumentiert.

Gesundheit und typische Fehler

Die Art ist in einem trockenen, warmen Terrarium mit tiefem Sand widerstandsfähig, und die Probleme beruhen typischerweise auf Haltungsfehlern:

- Haut- und Pilzinfektionen bei zu feuchtem Sand oder schlechter Hygiene.
- Gereizte Augen und Nasenlöcher durch staubigen oder scharfen Sand; wähle sauberen, rundkörnigen Sand.
- Metabolische Knochenerkrankung bei zu wenig UVB und einseitiger Ernährung ohne Kalk.
- Verstopfung, wenn das Tier mit dem Futter Sand verschluckt; füttere auf einer flachen Oberfläche.
- Eingeklemmte Zehen und Schwanzverletzungen, wenn Steine umkippen, während das Tier darunter gräbt.

Setze neue Tiere mindestens einen Monat in Quarantäne. Das Tier verbirgt Krankheit gut und liegt oft eingegraben, daher suche bei Gewichtsverlust, verändertem Appetit, Schwellungen oder einem Tier, das still auf dem Sand liegt, einen reptilienkundigen Tierarzt auf.

Mehr lesen: Quarantäne und Hygiene Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.